

CHINAS NAHRUNG: IMMER MEHR VOM IMMER SCHLECHTEREN?

ZUM VERSORGUNGSPOLITISCHEN DISKURS IN DER VOLKSREPUBLIK CHINA

Antonia Menapace

Die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) sieht sich heute neuen Entwicklungen in der Kommunikationstechnologie ausgesetzt: Immer mehr Chinesen tun auf Mikroblogs und Internetplattformen ihren Unmut kund. Für die Regierung ist das ein massives Problem – denn allzu klar werden den Bürgern die Missstände, die ihr tägliches Leben bestimmen. Die Vernetzung der modernen Gesellschaft beginnt, das System aufzubrechen. An der stark kritisierten Versorgungspolitik im Land lässt sich dies besonders gut betrachten. Sie ist geprägt von einem Spannungsverhältnis zwischen Ressourcenknappheit und den Ansprüchen der Gesellschaft. Die Regierung setzt in diesem Zusammenhang falsche Prioritäten und riskiert, die Misstimmung ihrer Bürger auf sich zu ziehen.



Antonia Menapace verbrachte mehrere Jahre in der Volksrepublik China. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Universität Graz und ist Absolventin der China-EU School of Law Beijing/Hamburg.

LEBENSMITTELSICHERUNG UND LEBENSMITTEL-SICHERHEIT IN CHINA

Versorgungspolitik umfasst die Lebensmittelsicherung, im Sinne von ausreichender Quantität, ebenso wie Lebensmittelsicherheit, also die Sicherstellung einer angemessenen Qualität der Nahrung. Für die Kommunistische Partei steht dabei die Quantität traditionell im Vordergrund. Noch frisch sind die Erinnerungen an die kargen Jahre während Maos „Großem Sprung Vorwärts“ und der Kulturrevolution. Statt wirtschaftlicher Vormachtstellung brachten diese politischen Konzepte leere Vorratskammern und Millionen Hungertoter. Die Partei möchte daher mit Berichten von vollen Getreidekammern und hohen Ernteerträgen die chinesische Gesellschaft beruhigen und

die Ziele internationaler Verträge erfüllen. Bereits seit den frühen Jahren der Volksrepublik setzt die Kommunistische Partei auf strikte Eigenversorgung mit Getreide. Aktuell muss China hierfür jährlich über 500 Millionen Tonnen aufbringen.¹ Bis zum Jahr 2020 wird sich dieser Wert auf 600 Millionen erhöhen – angesichts knapper Ressourcen ist das eine große Herausforderung für Beijing. Bisher

China kann seinen Beitrag zu dem Millennium-Ziel der Vereinten Nationen, die Zahl der hungernden Bevölkerung bis 2015 zu halbieren, voraussichtlich leisten.

zeigt sich die Regierung jedoch zuversichtlich, dieses Ziel zu erreichen, und gibt an, ihre 1,4 Milliarden Bürger aus eigener Kraft zu ernähren.² Die chinesischen Wirtschaftsreformen der letzten dreißig Jahre trugen für die KPCh somit buchstäblich Früchte: Millionen von Menschen konnten aus der Armut befreit, ihr Nahrungsbedarf konnte gedeckt werden. Im weltweiten Vergleich kann China seinen Beitrag zu dem Millennium-Ziel der Vereinten Nationen, die Zahl der hungernden Bevölkerung bis 2015 zu halbieren, voraussichtlich leisten. Für die Regierung bedeutet das außenpolitisches Prestige, Eigenständigkeit und Selbstbestimmung. Attribute, die China in seiner neuen Rolle als aufstrebende Weltmacht beibehalten möchte. Denn ein reiches Land ernährt sich selbst – „wie“ es sich ernährt, ist aus dieser Sicht zweitrangig.

Für politisch aufmerksame und zunehmend informierte Teile der chinesischen Gesellschaft hingegen ist diese Haltung Beijings nicht nachvollziehbar. Sie wirft der Kommunistischen Partei vor, ihr Ansehen auf der Weltbühne vor das Wohlergehen der Bürger zu stellen. China präsentiert sich heute als aufstrebende Supermacht, als Wirtschaftswunder, Vermittler in der Koreapolitik und „Retter in der Not“ für die Staatshaushalte Europas – ein Bild, das die Regierung aufrechterhalten möchte. Mit der Fokussierung auf wirtschaftliche Erfolge und außenpolitisches Prestige verspricht sie sich, das Wohlwollen der

1 | Moritz Esken et al., „Food Security und ländliche Entwicklung: Gefährdung der Quantität der Nahrungsmittelproduktion“, in: Susanne Löhr und René Trappel (Hrsg.), *Task Force: Nahrungsmittel in China – Food Security- und Food Safety Problematik in China*, Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, Nr. 89/2011, 9-10.

2 | Vgl. Botschaft der Volksrepublik China in Deutschland, „China kann Getreideversorgung gewährleisten“, 25.03.2011, <http://big5.fmprc.gov.cn/gate/big5/de.chineseembassy.org/det/zgyw/t809668.htm> [07.02.2012].

Bevölkerung zu festigen. Schließlich bezieht die Führung des Landes ihre politische Legitimation heute aus den „goldenen Jahrzehnten“ seit Einsetzen der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik. In der Versorgungspolitik entgeht der Partei dabei jedoch ein wichtiger Aspekt. Die moderne chinesische Gesellschaft ist von der Frage des „Wovon ernähren wir uns?“ übergegangen zu der Frage „Wie ernähren wir uns?“ – denn Quantität und Qualität der Lebensmittel klaffen heute weit auseinander.

Wiederkehrende Medienberichte von überzüchtetem Gemüse und blauem Schweinefleisch führen die Misere der Ernährungslage täglich vor Augen.³ Verantwortlich dafür sind der Mangel an Kontrolle in der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln. Chinesische Bauern setzen seit Langem massiv auf den Einsatz von Chemikalien, um ihre Ernteerträge zu erhöhen. Von biologischen Anbaumethoden ist man bereits zu Beginn der Reformära abgekommen. Die Landwirtschaft spiegelt damit die Einstellung der Kommunistischen Partei wider: Quantität hat Vorrang vor Qualität, denn sie verspricht höhere Profite. Für die Gesellschaft ist diese Politik von großer Tragweite. Noch nicht lange zurück liegt der Milchkandal von 2008, der nicht nur China, sondern die Welt schockierte. Mehrere tausend Säuglinge erkrankten durch Milch, die mit der Industriechemikalie Melamin versetzt war, an Nierensteinen. Vier Kleinkinder starben an den Folgen der Vergiftung. Eingesetzt wurde das Melamin, um einen höheren Proteingehalt der Milch vorzutäuschen. Hier offenbarte sich eine durchaus gängige Praxis in der chinesischen Lebensmittelindustrie.⁴ Das Ausland war hiervon ebenso betroffen. In exportierten Eiern und Mehl konnten Melaminspuren festgestellt

Die Landwirtschaft spiegelt die Einstellung der Kommunistischen Partei wider: Quantität hat Vorrang vor Qualität – dies verspricht höhere Profite.

3 | Vgl. „Explodierende Melonen entsetzen Landwirte“, *Spiegel Online*, 17.05.2011, <http://spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,763114,00.html> [18.01.2012]; „Wachstumsverstärker in Chinas Gemüse: Gesundheitsrisiko für Konsumenten“, *German.China.Org.Cn*, China Internet Information Center (CIIC) (Hrsg.), 19.07.2011, http://german.china.org.cn/china/2011-07/19/content_23022711.htm [18.01.2012]; „Shanghai: Blau glühendes Schweinemett: Darf’s noch etwas mehr sein?“, *German.China.Org.Cn*, CIIC (Hrsg.), 08.04.2011, http://german.china.org.cn/china/2011-04/08/content_22317957.htm [03.01.2012].

4 | Vgl. „Chinese melamine scandal widens“, *BBC News*, 31.10.2008, <http://news.bbc.co.uk/2/hi/7701477.stm> [18.01.2012].

werden.⁵ In Deutschland fanden Gesundheitsbehörden das Gift in Süßwaren.⁶ Beschränkungen und Verbote für den Import chinesischer Produkte waren die Folge – für die Wirtschaftsmacht China ein untragbarer Zustand.

Die zu erwartende Reaktion nach einem solchen Skandal wäre eine drastische Erhöhung von Kontrollmaßnahmen in der Lebensmittelherstellung gewesen. Jedoch: Statt die Qualität chinesischer Milch zu gewährleisten, tat die Regierung das Gegenteil und setzte die Mindestnährwerte herab. Sie versprach sich davon, den Einsatz von Melamin zu unterbinden. Heute muss chinesische Milch lediglich einen Proteingehalt von 2,8 Prozent aufweisen, um in den Supermärkten des Landes verkauft werden zu dürfen. Gegenüber der vormals geltenden Gesetzeslage ist das ein Minus von 0,15 Prozent.⁷

Die Sorge der Bevölkerung um gehaltvolle Nahrung wird nicht ausreichend wahrgenommen, geschweige denn zur Befriedigung gelöst.

Es sind Fälle wie dieser, die die chinesische Gesellschaft mehr und mehr dazu bringen, ihre Führung in Frage zu stellen. Wie soll man der Kommunistischen Partei vertrauen, wenn diese offenbar die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln nicht garantieren kann? Die Sorge der Bevölkerung um gehaltvolle Nahrung wird nicht ausreichend wahrgenommen, geschweige denn zur Befriedigung gelöst. Tatsächlich lenkt Beijing von den qualitativen Missständen ab und stellt weiterhin die Erhöhung der Produktion in den Vordergrund.

DIE WURZEL DES PROBLEMS – DAS PERPETUUM MOBILE DES WIRTSCHAFTLICHEN AUFSCHWUNGS

Die geminderte Qualität chinesischer Landwirtschaftsprodukte ist zum größten Teil auf verschmutzte Ressourcen zurückzuführen – ein Umstand, an dem die unnachhaltige

5 | Vgl. Li Daina, „Melamin found throughout China’s food supply“, *The Epoch Times*, 31.10.2008, <http://theepochtimes.com/n2/china-news/melamine-in-china-food-supply-6525.html> [18.01.2012].

6 | Bundesinstitut für Risikobewertung (Hrsg.), „Mit Melamin belastete Weichkaramellen ‚White Rabbit Creamy Candies‘ aus China sind nicht sicher“, Stellungnahme Nr. 039/2008 des BfR, 02.10.2008.

7 | David Cohen, „Return of China’s Milk Issue“, *The Diplomat*, 02.12.2011, <http://the-diplomat.com/china-power/2011/12/03/return-of-chinas-milk-issue> [18.01.2012].

Industrialisierungspolitik der vergangenen „goldenen“ Jahrzehnte maßgeblich beteiligt war. Der Ausbau der Schwerindustrie hat die Volksrepublik zum größten Emittenten von Quecksilber, Stickstoffdioxid und Schwefeldioxid werden lassen. Dies hatte nicht nur Auswirkungen auf das Klima, sondern ebenso auf die Produktionsfaktoren in der Landwirtschaft. Die ohnehin knappen Böden sind massiv verschmutzt und größtenteils unfruchtbar: Bodendegradation, Übersäuerung und weitflächige Waldschäden bezeugen dies.⁸ Zusätzlich finden Kunstdünger und Pestizide massiv Einsatz, um die Ernte auf den kargen Anbauflächen zu erhöhen. China verbraucht heute jährlich rund ein Drittel des weltweit hergestellten Nitratdüngers.⁹ Der Süßwasservorrat ist ebenso knapp wie verunreinigt. 67 Prozent der chinesischen Fließgewässer sind bereits zu kontaminiert, um in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden.¹⁰ Die Luft ist von der Raubbau-Politik ebenso betroffen. Konnte man während der Zeit vor den Olympischen Spielen 2008 noch eine markante Verbesserung der Luftqualität bemerken, so hat sich diese in den letzten Jahren wieder kräftig verschlechtert. Das Land leidet vermehrt unter Industriesmog.

Der Süßwasservorrat ist ebenso knapp wie verunreinigt. 67 Prozent der chinesischen Fließgewässer sind bereits zu kontaminiert, um in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden.

Das hat Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktion. Denn stimmen die Grundfaktoren nicht, kann auch die Qualität der Erzeugnisse nicht stimmen. Verschmutztes Trinkwasser gelangt in Obst und Gemüse, Zuchttiere werden mit verunreinigtem Getreide gefüttert. Die Schadstoffe werden über die Nahrungskette kumuliert und erreichen schließlich in konzentrierter Form den Konsumenten.

- 8 | Alleine die Stickstoffdioxidemissionen der Volksrepublik sind zwischen 2000 und 2006 um 53 Prozent gestiegen. Vgl. Martin David et al., „China’s Food Safety: Gefahr durch Umweltbelastung“, in: Löhr und Trappel (Hrsg.), *Task Force: Nahrungsmittel in China – Food Security- und Food Safety Problematik in China*, Fn. 1, 21.
- 9 | Uwe Hoering, „Die Landwirtschaft als Versuchsfeld für Reformen“, Asienstiftung, EU-China: Civil Society Forum (Hrsg.), *Landwirtschaft in China: Zwischen Selbstversorgung und Weltmarktintegration*, Essen, 2010, 6.
- 10 | David et al., „Chinas Food Safety: Gefahr durch Umweltbelastung“, in: Löhr und Trappel (Hrsg.), *Task Force: Nahrungsmittel in China – Food Security- und Food Safety Problematik in China*, Fn. 1, 24.

Beijing scheint dieser Problematik nicht genug Beachtung zu schenken. Anstatt die Qualität der Ressourcen zu verbessern, konzentriert sich die Regierung ganz auf Maßnahmen, um die Erträge zu steigern. Um dem Mangel an sauberem Grundwasser zu begegnen, wird Bauern im Rahmen von Studienprojekten beigebracht, Niederschläge aufzufangen und für die Ernte einzusetzen. An und für sich ein lobenswertes und nachhaltiges Konzept – angesichts der Gefahren sauren Regens aber fragwürdig für die Qualität der Ernte. Auch die staatliche Agrarforschung befasst sich intensiv mit der Versorgungsthematik. Hauptziel ist die Züchtung von robustem Hohertragsreis und -getreide. Diese Entwicklung hat indessen auch positive Aspekte, denn einerseits gedeihen diese Saatkörner auf Böden minderer Qualität, andererseits versprechen sie hohe Ernteerträge – auch ohne übermäßige chemische Behandlung.

Ein Kernanliegen der chinesischen Agrarpolitik ist auch die Erhöhung der landwirtschaftlichen Anbauflächen. Durch Industrialisierung und unkontrollierte Urbanisierung ist diese massiv zurückgegangen. Seit Mitte der 1990er Jahre baute die Volksrepublik rund 8,5 Millionen Hektar Agrarland ab. Im Verhältnis entspricht dies fast sieben

Ganze Landstriche wurden von Lokalregierungen, die kurzfristigen Profit vor nachhaltige Entwicklung stellten, von Agrar- zu Wirtschafts- und Wohnflächen umgewandelt.

Prozent der gesamten Anbaufläche des Landes.¹¹ Die fruchtbaren Küstenregionen, einst Mittelpunkt der chinesischen Wirtschaftsreformen, sind von dieser Entwicklung besonders stark betroffen. Im Rahmen des Industrialisierungsprozesses wurden ganze Landstriche von Lokalregierungen, die kurzfristigen Profit vor nachhaltige Entwicklung stellten, von Agrar- zu Wirtschafts- und Wohnflächen umgewandelt. Die modernen Außenbezirke vieler Großstädte stehen heute auf vormalig fruchtbarem Ackerland. Diese Entwicklung im Rahmen des Aufschwungs und das Interesse an den landwirtschaftlichen Kapazitäten stehen sich heute diametral gegenüber. Um diesen Trend umzukehren, legte die Regierung im Jahr 2006 eine Mindestgröße von 120 Millionen Hektar für die landesweite Agrarfläche fest. Erreichen will Beijing dies durch die

11 | Vgl. Robert F. Ash, „Feeding Billions: Food Security in China“, *ISN Insights*, Center for Security Studies, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH), 29.03.2011, <http://www.isn.ethz.ch/isn/Current-Affairs/ISN-Insights/Detail?lng=en&id=128073&contextid734=128073&contextid735=127105&tabid=127105> [18.01.2012].

Implementierung strikt kategorisierter Landwidmungspläne. Die Zahl der Anbauflächen soll schrittweise erhöht werden. Von der Zusammenlegung verstreuter Bauerndörfer und Nutzflächen verspricht sich die Regierung zusätzliche Agrargebiete im Millionenhektarbereich.¹²

Globale Versorgung oder Versorgung Global?

Vermeehrt nimmt die Sicherstellung der Ressourcen auch Einfluss auf die Außenpolitik des Landes. Die chinesische Führung setzt darauf, die landwirtschaftliche Produktion ins Ausland zu verlegen. Als „Land Grabbing“ bezeichnen Kritiker diese neue Praxis, bei der ganze Landstriche im Ausland für die Eigenversorgung gepachtet oder erworben werden.¹³ Der afrikanische Raum ist für die chinesische „Landakquirierung“ besonders interessant geworden. Offiziell nachweisbar ist diese Entwicklung nur schwer, denn der Staat als solcher tritt bei diesen Vorgängen selten in Erscheinung. Stattdessen werden private Investoren dazu angehalten, Produktionsstätten in Überseegebieten zu errichten. Die Politik stellt im Hintergrund die Weichen für den Abschluss lukrativer Verträge zwischen chinesischen Unternehmen und ausländischen Regierungen. Durch den Abschluss von Freihandelsabkommen und die Senkung chinesischer Zölle für afrikanische Agrarausfuhren setzt die Kommunistische Partei Anreize für heimische Wirtschaftsbetriebe, um im „offshore farming“ aktiv zu werden.¹⁴ Zusätzlich wurde im Jahr 2008 ein Entwurf des chinesischen Agrarministeriums bekannt, der darauf hindeutet, dass vor allem die Soja-Produktion des Landes langfristig ins Ausland verlegt werden soll. Offiziell wurde dieser Richtlinienentwurf bereits

Der afrikanische Raum ist für die chinesische „Landakquirierung“ besonders interessant geworden. Nachweisbar ist diese Entwicklung schwer, denn der Staat tritt bei diesen Vorgängen selten in Erscheinung.

12 | Esken et al., „Food Security und ländliche Entwicklung: Gefährdung der Quantität der Nahrungsmittelproduktion“, Fn. 1, 11-12.

13 | Zur Erklärung des Begriffes „Land Grabbing“ siehe z.B.: Constanze von Oppeln und Rafael Schneider, „Land Grabbing: Den Armen wird der Boden unter den Füßen weggezogen“, *Welthungerhilfe*, Nr. 8, April 2009, http://welthungerhilfe.de/uploads/tx_dwhhinformativmaterial/Brennpunkt_8_Land_Grabbing.pdf [18.01.2012].

14 | Vgl. Uwe Hoering, „Chinas Landwirtschaft global“, Asienstiftung, EU-China: Civil Society Forum (Hrsg.), *Landwirtschaft in China: Zwischen Selbstversorgung und Weltmarktintegration*, Essen, Asienstiftung, 2010, 24; Bob Wekesa, „Africa: When will the West ever learn“, *China Daily*, 01.12.2011, 9.

wieder auf Eis gelegt. Berichte von Nichtregierungsorganisationen weisen jedoch darauf hin, dass sowohl chinesische Großkonzerne als auch die Regierung Landwirtschaftsflächen in der Größenordnung von mehreren Zehntausend Hektar erworben haben. Ein Großteil der Produktionen soll dabei für den chinesischen Markt bestimmt sein. Entsprechende Projekte sind unter anderem in Brasilien, Burma, Mosambique, Kamerun und Laos bekannt.¹⁵

Im vergangenen Sommer wurde China vorgeworfen, durch seine Politik Mitschuld an der dramatischen Hungersnot am Horn von Afrika zu tragen.

Das Ausland kritisiert die Kommunistische Partei für dieses fragwürdige Engagement insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent massiv. Von einer „Neo-Kolonialisierung“ wird gesprochen, einer „Ausbeutung der Ressourcen“. Im vergangenen Sommer wurde China vorgeworfen, durch seine Politik Mitschuld an der dramatischen Hungersnot am Horn von Afrika zu tragen.¹⁶ Beijing weist diese Vorwürfe beharrlich zurück. In ihren Versorgungsbestrebungen verstrickt sich die chinesische Regierung zunehmend im außenpolitischen Diskurs. Sie verteidigt ihre guten Absichten und bezichtigt im Gegenzug die „internationale Gemeinschaft“, in Afrika nicht mit offenen Karten zu spielen. Die chinesischen Aktivitäten im afrikanischen Raum seien dagegen allein Zwecken der Entwicklungshilfe gewidmet.¹⁷ Tatsächlich unterhält die Kommunistische Partei eine Reihe von Aktivitäten, die dem Aufbau der Infrastruktur in afrikanischen Ländern dienen.¹⁸ Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Süd-Süd-Initiative in Kooperation mit der Welternährungsorganisation.¹⁹

15 | Vgl. „Seized! Grain Briefing Annex“, 10/2008, <http://grain.org/article/entries/93-seized-the-2008-landgrab-for-food-and-financial-security> [18.01.2012].

16 | Siehe z.B.: „Deutschland gibt China Mitschuld an Hungersnot“, *Die Welt*, 28.07.2011, <http://welt.de/politik/ausland/article13512683/Deutschland-gibt-China-Mitschuld-an-Hungersnot.html>, [18.01.2012].

17 | Vgl. „China refutes land grab claims in Africa“, *People's Daily Online*, 08.12.2011, <http://english.peopledaily.com.cn/90883/7670528.html> [18.01.2012].

18 | Vgl. Stefan Gehrold und Lena Tietze, „Kein Altruismus: Die chinesische Präsenz im Senegal“, *KAS-Auslandsinformationen*, 11/2011, 94-123.

19 | Vgl. z.B. Agrarministerium der VR China (Hrsg.), „FAO, China forge alliance to improve food security in poor countries“, 02.03.2008, http://english.agri.gov.cn/ga/ic/200906/t20090624_1128.htm [18.01.2012].

BIOLOGISCHER ANBAU FÜR CHINESISCHE ELITEN

Beijing scheint mit seiner Politik im Bereich der Sicherstellung von Nahrung und Ressourcen den Bedürfnissen der Gesellschaft nicht gerecht zu werden. Die Ziele der Selbstversorgung und der Bekämpfung des Hungers scheinen größtenteils erreicht, jedoch hat der Anstieg des Wohlstands auch die Emanzipation des Volkes gefördert. Für die stetig wachsende chinesische Mittelschicht hat eine verständliche Entwicklung eingesetzt: Ihr Hunger ist besiegt, nun steigen ihre Ansprüche.

Die Ziele der Selbstversorgung und der Bekämpfung des Hungers scheinen größtenteils erreicht, jedoch hat der Anstieg des Wohlstands auch die Emanzipation des Volkes gefördert.

Insbesondere der Ausbau der ökologischen Landwirtschaft stößt auf immer stärkeres Interesse. Die Haltung der chinesischen Konsumenten würde dem Qualitätsattribut „Bio“ eine goldene Zukunft auf dem chinesischen Markt versprechen. Verbunden wird damit der exklusive Anbau auf Kleinbauernhöfen, unter der Gewährleistung hoher Standards. Dazu scheinen die chinesischen Kapazitäten jedoch nicht auszureichen. „Die chinesische Gesellschaft ist schlichtweg zu groß, um biologische Ernährung für alle zu garantieren“, wird der Manager einer biologischen Molkerei von der *Los Angeles Times* zitiert.²⁰ Dabei ist die Haltung der Konsumenten im Wesentlichen entscheidend und die Frage, was als „Bio“ verstanden wird. Denn Quantität muss nicht zwangsweise zu Lasten der Qualität verwirklicht werden. Mit ökologischem Anbau wird insbesondere die Einhaltung von Tierschutz- und Landwirtschaftsrichtlinien assoziiert – Ziele, die in der Massenproduktion als nicht verwirklicht gesehen werden. Hier gilt es, anzusetzen und das Vertrauen der Konsumenten zu gewinnen.

Die chinesische Regierung jedoch beschreitet einen Weg, der zu einem der kurzfristigsten Fehler der Kommunistischen Partei führen könnte: Sie versorgt die politische Führung des Landes aus eigenen, biologisch angebauten Beständen! Im Land verteilt stehen Farmen, die ausschließlich für den Bedarf der Parteimitglieder sowie einer Handvoll ausgewählter In- und Ausländer produzieren. Diese Höfe

20 | Vgl. Barbara Demick, „In China, what you eat tells who you are“, *Los Angeles Times*, 16.09.2011, <http://articles.latimes.com/print/2011/sep/16/world/la-fg-china-elitefarm-20110917> [18.01.2012].

sind umzäunt und durch Wächter abgeschirmt; normale Bürger dürfen nicht hinein. Was nach einem Science-Fiction-Szenario klingt, ist in China Realität – und diese hat „sozialistische“ Tradition. Bereits in der Zeit Mao Zedongs wurde ein spezielles Versorgungssystem eingeführt, das der politischen Führung in knappen Zeiten eine bessere Versorgung ermöglichte.

Beijing dementiert den Bestand dieser Farmen vehement. Die Zweiklassigkeit des Versorgungssystems hütet sie wie ein Staatsgeheimnis. Dabei sind diese speziellen Nahrungsmittelkanäle nicht schwer zu verfolgen. Seit 1955 sorgt ein eigenes, staatliches Unternehmen für die Ernährung der Kommunistischen Partei. 13 Tochterunternehmen beliefern die politische Elite nicht nur mit Obst und Gemüse, sondern auch mit Fleisch und verarbeiteten Produkten. Viele dieser Firmen berichten stolz in ihrem Internetauftritt davon, die Regierung mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Produziert wird auf speziellen Höfen.²¹ Einen solchen entdeckten Journalisten in dem chinesischen Dorf Shunyi unweit von Beijing. Die dort ansässigen Bauern wissen um die Geschehnisse „hinter den Mauern“ und berichten vom biologischen Anbau von Bohnen, Zwiebeln und Paprika – ausschließlich für die Regierung. Eine eigene Hühnerfarm in Beijing produziert Eier für den Nationalen Volkskongress, garantiert frei von Melamin. Denn der Bauernhof wird in regelmäßigen Abständen von Parteivertretern auf die Qualität der Produktion hin überprüft. Auf Futter, Wasser und Gesundheit der Tiere wird besonders Wert gelegt.²²

Eine eigene Hühnerfarm in Beijing produziert Eier für den Nationalen Volkskongress, garantiert frei von Melamin. Die Qualität der Produktion wird von Parteivertretern überprüft.

Die Regierung setzt alles daran, den Informationsfluss zu unterbinden, um den sozialen Frieden und die „Harmonie“ in der Gesellschaft zu wahren. Den Zeitungsbericht eines Reporters, der den Skandal der Shunyi-Farm aufdeckte, zensurierte sie. Weitere Berichte wurden unterbunden, Journalisten wurde mit drakonischen Strafen gedroht.²³

21 | Yvonne Su, „China's elite enjoys untainted fruits“, *Asia Times*, 07.07.2011, <http://atimes.com/atimes/China/MG07Ad02.html> [18.01.2012].

22 | Ebd.

23 | Vgl. Demick, „In China, what you eat tells who you are“, Fn. 20.

PRODUKTSICHERHEIT: WEISS ICH, WAS ICH ESSE?

Nicht nur in der Landwirtschaft zeigen sich Missstände. Undurchsichtige Produktionswege in der Verarbeitung und dem Verkauf verunsichern die chinesische Bevölkerung in ihrer Ernährung zusätzlich. Oft hält die Beschreibung der Ware nicht, was sie verspricht. Verschmutztes Trinkwasser wird in Plastikflaschen abgefüllt und verkauft. Altöl wird gefiltert und als frisches Speiseöl wieder in Umlauf gebracht. Im günstigsten Fall führen diese Produkte zu Lebensmittelvergiftungen, im schlimmsten zum Tod. Die chinesische Regierung gibt vor, strikt gegen die Verantwortlichen solcher Skandale vorzugehen. Mit großen Kampagnen und hohen Strafen zeichnet sie ein Bild von Kontrolle und versucht, die Konsumenten zu beruhigen. Tatsächlich wurde im Rahmen des Melaminskandals von 2008 eine Lebensmittelsicherheitskommission auf höchster Ministerebene ins Leben gerufen: Allein drei Vizepremierminister sind darin vertreten. Beijing möchte mit der Hochrangigkeit dieses Gremiums zeigen, wie ernst der Regierung die Versorgung ist. Jedoch die Wurzel des Problems, den Mangel an effektiver Kontrolle, konnte sie mit dieser Maßnahme nicht beheben. Zwar ist seit 2009 ein novelliertes Gesetz über die Sicherheit von Agrarprodukten in Kraft, seine Implementierung ist aber weithin unzulänglich. Noch ein halbes Jahr nach seinem Erlass hatten nur wenige Provinzen mit Reformmaßnahmen begonnen. Es scheint, als ob dem Staat die Kontrolle aus der Hand gleitet. Erneut wurde im Dezember 2011 ein Fall von kontaminierter Milch bekannt. Bei der stichprobenartigen Kontrolle des Molkereigrößkonzerns Mengniu wurde das krebserregende Gift Aflatoxin in Milchprodukten nachgewiesen. Die Firma ist nicht zum ersten Mal in einen solchen Fall verwickelt. Experten warnten bereits 2009 vor giftstoffbelasteter Milch. Mehrere hundert Schulkinder mussten im Anschluss an den Verzehr von Mengniu-Produkten im Krankenhaus ärztlich betreut werden. Dennoch produziert das Unternehmen ungestört weiter.²⁴

Erneut wurde im Dezember 2011 ein Fall von kontaminierter Milch bekannt. Bei der Kontrolle des Molkereigrößkonzerns Mengniu wurde Aflatoxin in Milchprodukten nachgewiesen.

24 | Zhou Wenting, „Toxins found in tainted milk brand product“, *China Daily*, 27.12.2011, 5.

Ein junger Mann in der Provinz Jilin fand durch den Verzehr von Erdbeermilch den Tod. Behörden stellten fest, dass das Produkt massiv mit Pestiziden kontaminiert war.

Wer es sich leisten kann, steigt häufig auf ausländische Marken um. Manches Mal erweist sich dies jedoch ebenso als Trugschluss. Aufgrund undurchsichtiger Produktionswege ist oft nicht klar erkennbar, woher ein Produkt tatsächlich stammt. Das zeigte sich, als Ende 2011 ein weiterer Skandal für Aufruhr in der Gesellschaft sorgte. Ein junger Mann in der Provinz Jilin fand durch den Verzehr von Erdbeermilch den Tod. Behörden stellten fest, dass das Produkt massiv mit Pestiziden kontaminiert war. Angepriesen war die Milch als das Produkt einer großen internationalen Lebensmittelkette – produziert und abgefüllt wurde sie aber in China.²⁵

Manche Konsumenten haben damit begonnen, ihre Versorgung in die eigene Hand zu nehmen. Eine kleine Gruppe von Hausfrauen in Zhengzhou hat sich zu einem Verein zusammengeschlossen. Sie bauen ihr Gemüse heute selbst an – auf kleinen Flächen, die sie für zehn Euro im Monat anmieten.²⁶

KOMMUNISTISCHE PARTEI KANN DEN PROTEST NICHT IGNORIEREN

Die Kommunistische Partei ist bemüht, den Entwicklungen im Land gerecht zu werden. Sie scheint dabei aber wichtige innergesellschaftliche Entwicklungen zu übersehen. Insbesondere dem Potenzial neuer Medien scheint sie machtlos gegenüberzustehen. In welcher Geschwindigkeit sich im Internet aktuelle Meldungen verbreiten, ließ sich im vergangenen Sommer an der „zivilgesellschaftlichen Berichterstattung“ über das Zugangsglück von Wenzhou verfolgen. Der tatsächliche Umfang der Katastrophe und die mangelhafte Reaktion der Regierung wurden online scharf kritisiert – und nur dort.

Die Kommunistische Partei versucht vermehrt, Einfluss auf Internet-Debatten zu nehmen. Führende Politiker verlangen strengere Kontrollen, um die Verbreitung von „Gerüchten“ zu unterbinden. Erreichen will man dies unter anderem,

25 | Cohen, „Return of China’s Milk Issue“, Fn. 7.

26 | „Städter wollen Gemüse immer häufiger selbst anbauen“, *German.China.Org.Cn*, CIIC (Hrsg.), 04.07.2011, http://german.china.org.cn/china/2011-07/04/content_22918484.htm [18.01.2012].

indem man der Internetgesellschaft ihre Anonymität nimmt. Wer in Beijing seinen eigenen Blog eröffnen möchte, muss hierfür seine Personalien angeben.²⁷ Dennoch nehmen Nutzer der chinesischen Internetplattform Weibo kein Blatt mehr vor den Mund. Im versorgungspolitischen Diskurs blüht die Zivilgesellschaft auf, hier diskutiert sie offen über anhaltende Ungerechtigkeiten. „Wir werden vergiftet, während sich die Mächtigen mit frischer Luft und biologischer Kost umgeben“, beschuldigt man die Kommunistische Partei. Es sind Aussagen wie diese, die der politischen Führung zu denken geben sollten. Versprochene Reformen in der Lebensmittelsicherung wurden nicht in die Tat umgesetzt, wiederkehrende Skandale nicht beachtet. Die Politik hat sich damit das Misstrauen der Bürger eingehandelt – ein Fehler, denn das Vertrauen der Gesellschaft hält die Kommunistische Partei bis heute an der Spitze des Landes.

Nutzer der Internetplattform Weibo nehmen kein Blatt mehr vor den Mund: „Wir werden vergiftet, während sich die Mächtigen mit frischer Luft und biologischer Kost umgeben.“

Das Missverhältnis im Lebensstandard zwischen Regierenden und Regierten erzürnt die Bevölkerung zunehmend. Es spiegelt sich nicht nur in der Versorgungspolitik wieder, es betrifft das alltägliche Leben der Menschen in seiner Gesamtheit. Vermehrt wird von besseren Luftwerten im Beijinger Regierungsviertel Zhongnanhai berichtet. Die Führung des Landes hält sich den Feinstaub vom Leib, indem sie weitflächig Luftfilter installiert. In den Wintermonaten bekommen die Bürger die Vormachtstellung der Parteimitglieder ebenso zu spüren. Während für „normale“ Haushalte die Fernheizung in den Wohnungen traditionell in der ersten Novemberwoche eingeschaltet wird, werden die Wohnblocks der Partei bereits Wochen früher beheizt. Die politische Elite ernährt sich damit nicht nur besser – sie atmet und wohnt auch besser.

Die chinesische Gesellschaft observiert ihre Machthaber: von ungelösten Lebensmittelskandalen hin zu organischer Kost für die Eliten und weiter zur Feinstaubbelastung der Wohngebiete. Werden diese Missstände nicht gelöst, muss die Kommunistische Partei mit sozialen Protesten rechnen.

27 | „China will seine Blogger besser kontrollieren“, *Neue Zürcher Zeitung*, 17.12.2011, http://nzz.ch/nachrichten/politik/international/china_will_seine_blogger_besser_kontrollieren_1.13683576 [02.03.2012].